

VERBODEN.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Prinzessin Albrecht von Preußen.

Seit dem Tode des letzten Herzogs von Braunschweig haben sich in dem kleinen Herzogthume gewaltige Umwälzungen vollzogen. Mit dem Ableben des Herzogs Wilhelm, der dem Lande keinen Erben hinterließ, war Braunschweigs Thron verwaist. Die Frage entstand, ob der Herzog von Cumberland, der Sohn Königs Georg von Hannover, der Nächste, welcher Ansprüche auf den braunschweigischen Thron erheben konnte, dem Herzog Wilhelm in der Regierung folgen, oder ob das Land unter Wahrung seiner Selbständigkeit sich durch dasjenige Organ, welches den Willen des Volkes repräsentiert, durch die Landesvertretung, einen neuen Regenten erwählen sollte. Es erfolgte das letztere. Am 21. Oktober trat unter Vorsitz des Regenschaftsrates der braunschweigische Landtag zusammen und stimmte geschlossen für den Prinzen Albrecht von Preußen, den Neffen Kaiser Wilhelms, als Nachfolger des Herzogs.

Der 2. November war es, welcher lautere Freude über die braunschweigische Bevölkerung brachte. Die Glocken, welche erst ein Jahr zuvor, am 18. Oktober 1884, dem großen Trauerzuge, welcher sich vom Residenzschloß nach dem Dome bewegt hatte, geläutet, grüßten den neuernannten Regenten und seine Gemahlin, Prinzessin Albrecht, zu ihrem Einzuge in die Residenz. Ein offener, von sechs Braunen gezogener Landauer, welcher das herzogliche Wappen in Silber zeigte, führte das fürstliche Paar nach dem Residenzschloß, überall von dem Jubel der Braunschweiger enthusiastisch begrüßt.

War es die ritterliche Gestalt des Prinzen, welche allenthalben gewaltig imponierte, so gewann sich die Erscheinung der Prinzessin durch die Milde und Freundlichkeit, welche aus ihrem Wesen strahlte, sofort volle Sympathieen. Ja, Milde und Freundlichkeit sind es, welche die hervorstehenden Charaktereigenschaften dieser echt deutschen Prinzessin ausmachen, und sie waren es auch, welche einst das soldatische Herz des Prinzen Albrecht in inniger Liebe zu dieser holden Frau entflammen machten, den Bund Weiber für das ganze Leben herbeiführten. — Prinzessin Albrecht steht heute in der Blüte ihrer Jahre. Am 2. August 1854 zu Eisenberg, dem uralten Residenzschloß der Sachsenherzöge geboren, zählt sie erst 31 Sommer. Voll stillen Liebreizes, ist sie eine zarte blonde Erscheinung mit schönen blauen Sachsenaugen. Einfach und schlicht, gemäß der Erziehung, welche sie genossen, ist ihr Wesen. Als einzige Tochter

des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg und seiner Gemahlin Agnes, einer Schwester der Herzogin von Anhalt, wuchs sie auf in den festen Traditionen des sächsischen Hauses, wahr und treu und im frommen Glauben zu Gott.

Als die junge Prinzessin im Sommer des Jahres 1872

Prinzessin bekannt wurde. Im Sommer des Jahres 1873 fand die Hochzeit statt. Der Prinz, den Jahre zuvor noch der Kanonendonner der Schlachten umtobt hatte, führte seine junge Gemahlin heim und in der Stille des Friedens erblühte ihm an der Seite der Prinzessin nunmehr das reine Glück einer Ehe, welche gegenseitige herzlichste Liebe geschlossen.

Schwer hatte sich das Altenburger Land von seinem Liebling getrennt. War doch Prinzessin Marie ihres gemüthvollen Wesens wegen zärtlich verehrt von der ganzen Bevölkerung, wußte man doch, welchen Juwel man besessen und nun verloren. Auch die Prinzessin trennte sich schwer von der ihr so theuren heimathlichen Stätte. Aber in Hannover fand die prinzipliche Gattin eine zweite Heimat und sie fand sie schnell, weil es ihrer bescheidenen Liebeshüchlichkeit gelang, auch hier bald alle Herzen für sich zu gewinnen. Zwar wie es zu hannoverschen Zeiten an der Tagesordnung gewesen, in der Veranstaltung pompöser Feste und Führung eines großen Hofhauses sah Prinzessin Marie ihre Aufgabe nicht. Begabt mit hohem Sinn für alles Edle und Schöne, war sie vielmehr den Musen und Wissenschaften eine wenn auch stille, so doch treue Verehrerin, verstand sie es, den häuslichen Kreis zu einer Pflegestätte der Kunst und zu einem Sammelpunkt der geistigen Elite der hannoverschen Hauptstadt zu machen. Hierzu trat ihr warmes Empfinden mit Unglücklichen und Leidenden. Manches Wehe hat die Prinzessin geheilt, ohne daß es jemals laut geworden wäre, wer die hochherzige Wohlthäterin gewesen.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der nunmehr zwölffährigen Ehe drei liebevolle Söhne entsprossen sind. Auf Schloß Kamenz in Schlesien, dem herrlichen Sommeritz ihres Gemahls, lebt die Prinzessin mit demselben dem reinsten Mutterglück, sobald sie den winterlichen Repräsentationspflichten in der Residenz entzogen ist.

Höhere Pflichten als die bisherigen warten der Prinzessin, wenn sie nunmehr gänzlich aus Hannover scheiden muß. In der erhabenen Stellung, welche ihr das

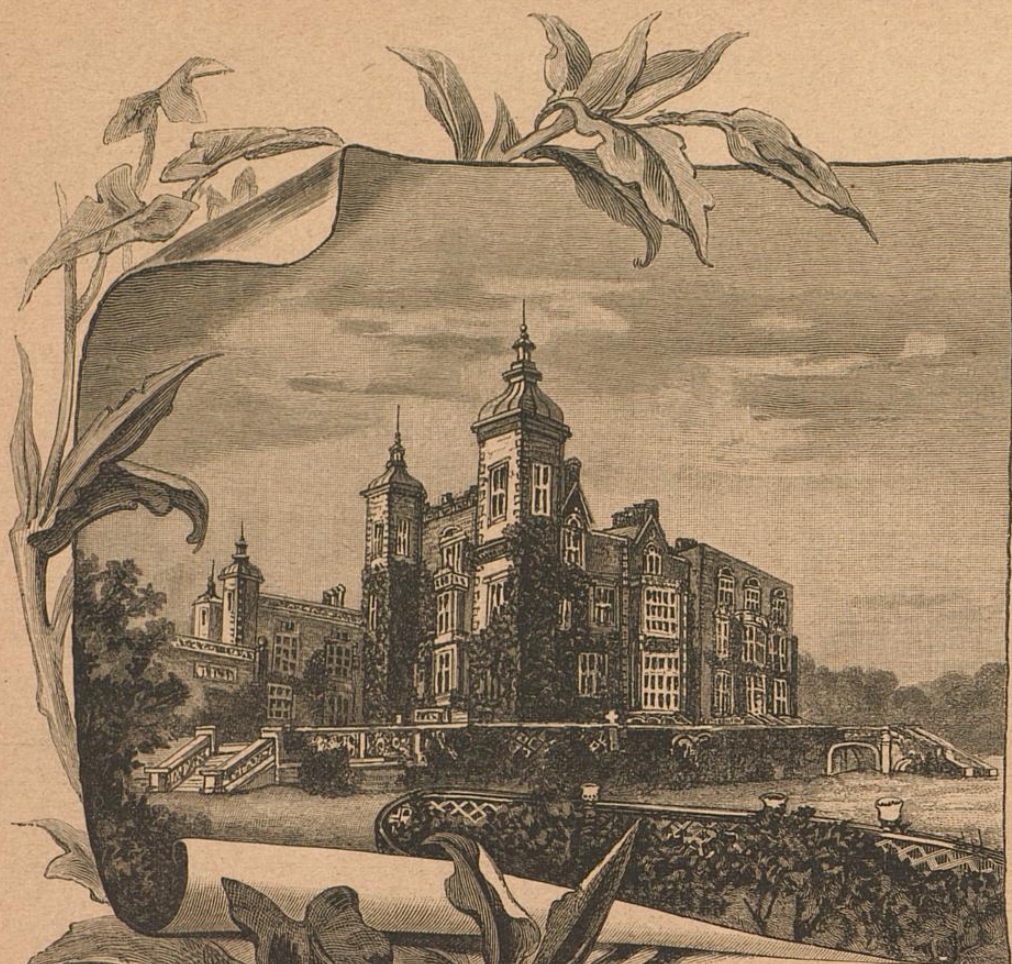
Leben jetzt durch die Berufung des Gatten als Regent von Braunschweig angewiesen, wird Prinzessin Marie Teil zu nehmen haben an den Sorgen für das Wohl dieses schönen Landes, und daß sie sich dieser hohen Aufgabe mit voller Hingabe unterziehen wird, dafür ist der treue Sinn der Prinzessin eine sichere Gewähr.

G. Frankenberg.



Prinzessin Albrecht von Preußen.

in Potsdam der Konfirmation ihrer fürstlichen Cousinen, der Prinzessinnen Marie und Elisabeth bewohnte, da geschah es, daß Prinz Albrecht zu der damals kaum achtzehnjährigen eine innige Neigung faßte. Als bald kehrte häufig in den Zeitungen die Nachricht wieder: „Se. k. Hoheit Prinz Albrecht-Sohn ist nach Altenburg abgereist,“ und endlich erklärte sich der Grund dieser häufigen Besuche, als die Verlobung der



Erinnerungen an Lord Salisbury und seine Familie.

Aus den Papieren eines Franzosen.

Es sind beinahe zwei Jahre, schreibt Dr. Coppini, als ich Frankreich verließ, um nach England zu reisen. Lady Salisbury wünschte einen Franzosen zu engagieren...

Aber ich bin Republikaner aus vollster Überzeugung, antwortete ich, werde ich nicht Mistöde erwecken inmitten dieser Tories? Ich werde mich neben den Praktikanten von high church befinden...

Beruhigen Sie sich, antwortete man mir, diese Familie ist sehr tolerant und aufgeklärten Geistes; Sie werden in vollkommenster Einigkeit unter ihnen leben, ohne irgendwie gezwungen zu sein, Ihre Aussprüche im Zaum zu halten.

Es war im Monat September 1883, als sich Lord Salisbury mit seiner Familie in Dieppe befand; sie bewohnten hier ein Chalet, welches ihnen gehörte, „Chalet Cecil“...

Und nun mußte ich mir gestehen, daß ich nie ein Paar gesehen, welches so zufrieden mit seinem Erdenloze schien, als Lord und Lady Salisbury. Man hatte mir vorher beständig wiederholt, Lord Salisbury wäre fast immer übler Laune...

Er ist sehr groß, von breiten Schultern, hat einen schwarzen Bart, der hin und wieder Silberfäden zeigt, jedoch stark und voll ist; seine Kopfhaare sind lang, die Stirn ist aber kahl bis hoch hinauf.

Was mich betraf, so war er zu mir von einer großen Zuverlässigkeit; er versäumte niemals die Gelegenheit, mir etwas Verbindliches zu sagen, und schien es für seine Pflicht zu halten, sich eingehend mit mir zu beschäftigen...

Meine Toilette ist beendet. Im wahren Schnellläufersschritt muß ich mit ihm den steilen Hügel ersteigen, auf welchem das Chalet Cecil aufgebaut ist.

Nach und nach leerte sich der Saal ebenso, wie er sich angefüllt hatte, und ich war plötzlich allein. Nach einer Weile trat Lady Salisbury ein; ich stehe auf, sie reicht mir die Hand, als wären wir seit zwanzig Jahren mit einander bekannt.

Mylord ein. Dieselbe Ceremonie; wir drücken uns fortdial die Hände, aber wir verschließen fast hermetisch unseren Mund. Da kein Diener mehr im Zimmer ist, bedient sich Mylord selbst; er geht um den Tisch herum, sucht sich aus, was ihm behagt, und setzt sich endlich. Das Mahl war beendet mit dem Augenblick, wo sich Mylady erhob und nach dem Salon einlud.

Ich finde hier unter anderen eine Schwester und eine Cousine der Hausfrau, die beide nicht beim „Lunch“ zugegen gewesen. Nach Lady Salisbury sehe ich mich jetzt vergeblich um.

Glücklicherweise erblicke ich sie bald draußen über den Rasen schreitend; ich eile ihr entgegen und erlaube mir einige Fragen zu thun. Die Antwort bereitet mir eine unangenehme Überraschung.

Gegen 5 Uhr vernahm ich Geräusch im Nebenzimmer; man präparierte den Thee. Während man ihn einnahm, wechselte ich einige Worte mit der jüngsten Tochter; dann erwartete ich geduldig den Augenblick, der mir erlaubte, mich zum Diner anzukleiden.

Um 7 1/2 Uhr war das Diner bereit, die Herren und Damen in Gesellschaftstollette im Eßsaal. Und nun mußte ich mir gestehen, daß ich nie ein Paar gesehen, welches so zufrieden mit seinem Erdenloze schien, als Lord und Lady Salisbury.

Er ist sehr groß, von breiten Schultern, hat einen schwarzen Bart, der hin und wieder Silberfäden zeigt, jedoch stark und voll ist; seine Kopfhaare sind lang, die Stirn ist aber kahl bis hoch hinauf.

Was mich betraf, so war er zu mir von einer großen Zuverlässigkeit; er versäumte niemals die Gelegenheit, mir etwas Verbindliches zu sagen, und schien es für seine Pflicht zu halten, sich eingehend mit mir zu beschäftigen...

Meine Toilette ist beendet. Im wahren Schnellläufersschritt muß ich mit ihm den steilen Hügel ersteigen, auf welchem das Chalet Cecil aufgebaut ist.

Nach und nach leerte sich der Saal ebenso, wie er sich angefüllt hatte, und ich war plötzlich allein. Nach einer Weile trat Lady Salisbury ein; ich stehe auf, sie reicht mir die Hand, als wären wir seit zwanzig Jahren mit einander bekannt.

Nach der Töchter befelegigten sich mir gegenüber stets

meine Mutter wird auch bald erscheinen.“ Wir begeben uns alle drei in den Eßsaal und sprechen in abgebrochenen Sätzen vom Wetter, das abscheulich ist, und von meiner Reise. Nach und nach kommen auch die anderen Personen; man wechselt kaum einen Gruß mit ihnen, und ich bemerke, daß man mich nicht einmal ansieht. Das war eine Enttäuschung für mich, der ich mich bisher immer für ein sehr interessantes Wesen gehalten hatte.

Nach und nach leerte sich der Saal ebenso, wie er sich angefüllt hatte, und ich war plötzlich allein. Nach einer Weile trat Lady Salisbury ein; ich stehe auf, sie reicht mir die Hand, als wären wir seit zwanzig Jahren mit einander bekannt.

einer gewissen Art von Verbindlichkeit und pflegten mit mir eingehende Unterhaltungen zu führen. Die Älteste hat einen ersten Charakter und erscheint mir ausnehmend distinguiert; sie besitzt, wie man zu sagen pflegt, „Nace“.

Im allgemeinen zeigen sich unsere Landsmänninnen ja von glänzenderem Exterieur als die Engländerinnen und beanspruchen diesen Vorrang auch in der Konversation. Hier bestehen sie aber nicht. Hat eine Engländerin Geist, so ist dies als verständes es sich von selbst; es ist eine Gabe, die sie, ohne eitel darauf zu sein, besitzt und vortrefflich geltend macht!

Es sind fünf Söhne im Hause. Der Älteste ist 22 Jahre alt; er ist mir gegenüber etwas schüchtern, erscheint mir übrigens sehr ernst. Er ist durchdrungen von der Wichtigkeit seiner sozialen Pflichten und erfüllt dieselben mit einer über jedes Lob erhabenen Gewissenhaftigkeit.

Er ist natürlich für die politische Laufbahn bestimmt. Aber er ist verurteilt, Lord zu sein, wie mir seufzend seine Mutter sagte: „Unglücklicherweise wird er einst Lord sein.“

Der dritte Sohn scheint mir von etwas kaustischem Geiste zu sein. Er ist für die Advokatur bestimmt und wird in das Haus der Gemeinen eintreten. Er ist glücklicher als sein Bruder, denn er bleibt darin.

Der vierte hat alles Zeug dazu, einst ein guter Soldat zu sein; er bereitet sich augenblicklich zum Examen für die Schule von Sandhurst vor.

Was den letzten Sohn betrifft, so wird man einen Diplomaten aus ihm machen; ich erkläre, daß er von weitgehender Intelligenz und mit Scharfsinn begabt ist; leider ist seine Gesundheit nicht die festeste, im Gegenteil sehr zu Befürchtungen Anlaß gebend.

Ich kann hiermit die Beschreibung dieser ausgezeichneten Familie wohl beenden und will nur noch den Gatten der ältesten Tochter vorführen; er ist der echte Typus eines Engländer in seinem vollen Glanze.

Wie die Zeiten sich ändern! Die Tochter des Chefs der Opposition heiratet den Sohn eines Wigh-Ministers, und niemand wundert sich darüber.

Von so interessanten Menschen umgeben, war das Leben in diesem Hause ein höchst angenehmes und reizvolles. Als ich hierher kam, hatte ich die Idee, daß ein englischer Familienvater eine Art von Despot sei, vor dem die Kinder des Hauses sich nicht zu äußern wagten.

Nach ein Wort über den Wohnsitz derselben! Hatfield House, die Residenz des Marquis of Salisbury, ist so nahe an London gelegen, daß sie noch recht gut zu den Sehenswürdigkeiten der englischen Hauptstadt gerechnet werden kann.

Freilich kein Prachtbau ist Hatfield House, aber ein Landsitz echt englischen Stils, der recht wohl für einen Mann paßt, dessen Gäste Könige und Königinnen sind. Um Hatfield House rankt sich eine reiche historische Vergangenheit. Ursprünglich eine Meierei der Mönche von Ely, wurde es später ein episkopaler Sitz.



Der abgewiesene Freier.

Nach dem Originalgemälde von Max Volkhart.

"Und das war' also Euer letztes Wort?"
 "Ich sagte so! Nichts hinzuzufügen —"
 "Es war genug auch! — Nun, mein Sohn, komm' fort!
 Hier blüht dir weder Ehre noch Vergnügen!"

Und während hinterm Schirm die Schwester lacht,
 Lächelt sie mit halbem Ohr des Vaters Rede,
 Der Schmerzgeplagt, verdrießlich, aufgebracht,
 Des Nachbars Werbung spottet scharf und schneide.

Auf fährt der Alte, blutrot im Gesicht,
 Greift schnaufend so nach seinem Federhute,
 Der Kränkung grollend, die ihm zugefügt,
 Und stellt zum Saal hinaus in trotz'gem Mute.

"Da siehst sie ab! — ho — ho! —
 Mein Greiselein, schlag dir ihn aus dem Sinne!
 Ein ehrlich Wort, doch aber viel zu dumm,
 Und wert nicht deiner jungfräulichen Minne!"

Der Junge hält sich zaudernd ihm zur Seit',
 Rückwärts noch einmal Wunsch und Blick gewendet;
 Im schlichten Herzen fühlt er ehrlich Leid,
 Daß also sich sein Liebestraum geendet.

Und gar der Alte! — Doch kein Wörtchen mehr!
 Mein Arger muß im Stillen sich verfühlen.
 Schnell, Mädchen, bringt mir meinen Hampfen her,
 Den bittern Nachgeschmack hinab zu spülen!"
 Ludwig Tiemssen.

Und sie? — Dieweil die Mutter das Geleit
 Voll Anstands den Ergänzten noch gegeben,
 Lehnt still am Tisch sie voll Besangenheit,
 Sagt blöde kaum das Köpfchen zu erheben.

Weihnachts-Litteratur.

Aus dem Kunstverlage von Theob. Stroeder in München geht uns...

Demselben Verlage entstammt ein eigenartig reizendes Büchlein...

Noch müssen, unter rühmender Hervorhebung ihres inneren Wertes...

Kalender-Umschau.

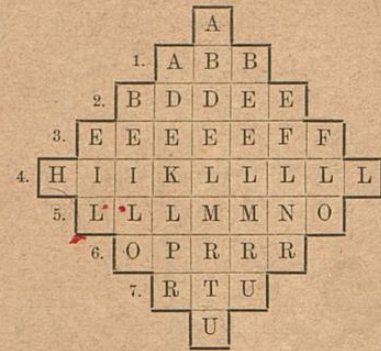
Paul Rosers Notizkalender für das Jahr 1886. Schmalfolio-Ausgabe...

Korrespondenz.

Kosmetik und Gesundheitspflege. Fr. B. L. Ein vorzügliches Buch über die Pflege der Kranken...

Wäsche, Garderobe und Schmuck. Regine D. i. B. G. Man wäscht die Dfarbenflecke in feinstem Terpentinöl...

Geographisches Diamanträtsel.

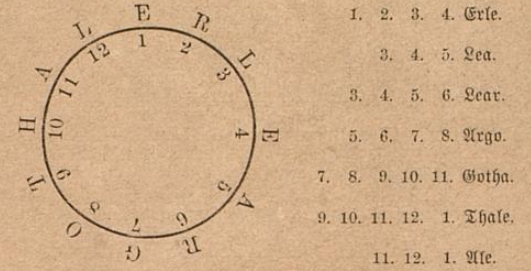


Die Buchstaben in den Feldern der Figur sind so zu ordnen...

Unterhaltungs-Aufgabe Nr. 55.

Mehrere befreundete Damen hatten zu wohlthätigem Zwecke einen Verein gebildet...

Auflösung des Kreisrätsels Seite 468.



Bei Jahreschluss

halten wir bestens empfohlen: Bazar-Einbanddecke für Jahrg. 1885...

Bazar-Sammel-Kasten in Form eines elegant gebundenen, reich verzierten Buches...

Masken-Kostüme. 18 Blätter in Folio-Format, teils ff. koloriert, teils in Schwarzdruck...

Bazar-Album. Folio-Format mit Vorlagen für Bunt- und Kreuzstich-Stickeren...

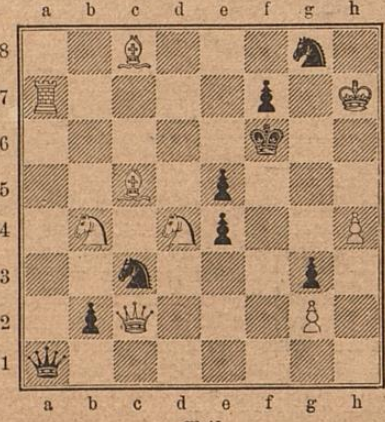
Die Administration des Bazar. Wir bitten dringend, alle für die Redaktion des „Bazar“ bestimmten Sendungen...

Bazar-Aktien-Gesellschaft, Berlin W. Wilhelmstraße 46/47. Für persönlich adressierte Sendungen übernehmen wir keinerlei Gewähr.

Schach.

Aufgabe Nr. 166.

Von Aurelio Ubeta. Schwarz.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Auflösung der Schach-Aufgabe Nr. 165 Seite 492.

- List of chess moves: 1. Dh3 - h7. 2. Kg4 - f5 oder d5. 3. Sg3 - g3 oder Dh7 - b7 matt.

An die Leserinnen des „Bazar“.

Jeder einmal stehen wir am Ende eines Jahres und schicken uns an, die diesjährige Schlussnummer des Bazar...

Diesem Danke füge wir die herzliche Bitte hinzu, uns auch im bevorstehenden Jahre durch gleich lebhaft Teilnahme...

Das Abonnement auf das neue Quartal oder den neuen Jahrgang bitten wir bei den Postanstalten oder Buchhandlungen...

Mit diesen Empfindungen verabschieden wir uns für dieses Jahr von den Leserinnen des Bazar.

Die Redaktion.

Die Administration.



2

6.40 m